

Große Romantik mit russisc

Alexei Kornienko im Gespräch mit dem Liszt Festival Magazin

Als gebürtiger Moskauer waren Sie in Ihrer Jugend Preisträger vom Internationalen Rachmaninow-Klavierwettbewerb. Wie wichtig war diese Auszeichnung für Ihre Karriere?

Es war ein sehr wichtiges Ereignis in meinem Leben. Eine persönliche Bestätigung für mich, dass meine Arbeit gewürdigt wurde und ich mich auf dem richtigen Weg befand. Schließlich ist der Rachmaninow-Wettbewerb ein

später am Kärntner Landeskonservatorium eine Professur übernahm. 1996 jedoch wurde der Mietvertrag unserer Wohnung nicht mehr verlängert und wir übersiedelten schließlich nach Wien. Ich habe immer davon geträumt, in Wien zu leben - Wien ist für mich immer schon die Stadt der Musik gewesen.

Mittlerweile sind Sie neben Ihrer Karriere als Pianist auch als Dirigent sehr gefragt,

Der russischen Seele sagt man allgemein eine sehr starke Tiefe und Gefühlsbetontheit nach. Wie steht es mit Ihnen? Sind Sie das, was man sich in Europa unter einem „echten Russen“ vorstellt?

Ich glaube, dass jede Seele eine starke Tiefe und Gefühlsbetontheit besitzt. Aber dennoch gibt es natürlich kulturelle Unterschiede: die Spanier gelten im Allgemeinen als sehr distanziert, die Italiener als chaotisch und die Deutschen als praktisch bis hin zur Pedanterie. So hat auch die russische Seele ihre

Chopin und Schumann, die großen Jubilare des Jahres 2010, stehen im Mittelpunkt des Programms der russischen Meisterinterpreten. Alexei Kornienko, Pianist, Dirigent und künstlerischer Leiter von Wörthersee Classics gestaltet mit dem Moskauer National Quartett ein eindrucksvolles Programm: berühmte Solowerke von Franz Liszt werden Schumanns Klavierquintett op.44 gegenübergestellt. Höhepunkt des Abends: Chopins 2. Klavierkonzert in der Fassung des Komponisten für Klavier und Streichquartett.



Foto © ergott

sehr schwieriger mit großer Konkurrenz. Für meine internationale Karriere war die Auszeichnung jedoch weniger von Bedeutung.

1990 sind Sie dann nach Österreich übersiedelt. Wie ist es Ihnen dabei gegangen?

Für mich hat ein neues Leben angefangen, das jedoch anfangs alles andere als leicht war. Schließlich bin ich hierher gekommen ohne ein einziges Wort Deutsch zu sprechen und ohne auch nur irgendjemanden zu kennen. Zuerst sind wir in Klagenfurt gelandet, wo meine Frau (Elena Denisova) eine Stelle als 1. Kapellmeisterin im Kärntner Symphonie Orchester angetreten ist und ich ein Jahr

sind künstlerischer Leiter vom Wörthersee Classics Festival und haben sich als Wettbewerbs-Juror einen Namen gemacht. Hat sich Ihrer Meinung nach das Konzertleben seit damals stark verändert?

Der internationale Konzertbetrieb war immer schon permanent in Bewegung. In den letzten Jahren ist alles jedoch noch viel dynamischer geworden. Viele neue Festivals wurden geboren - darunter natürlich auch das Liszt Festival in Raiding. Ich persönlich halte dies für eine sehr gute Entwicklung, besonders kulturelle Aktivitäten in kleineren Ortschaften beleben die Regionen und fördern den intellektuellen Austausch.

Eigenheiten, die - wie man so sagt - aus drei Charakteristiken besteht: russischer Nationalstolz, Mystik und Leidenschaft. Dies alles finden Sie übrigens im 1. Satz vom b-moll Klavierkonzert von Tschaikowsky. Und wenn man die russische Seele so definiert, dann kann man mich auch durchaus als „echten Russen“ bezeichnen.

Als Künstler gelten Sie als „außergewöhnlich dynamischer Interpret“ und die internationale Presse spricht von „bedingungsloser Textfreude und Mut zur Interpretation“. Was ist Ihnen bei Ihrer künstlerischen Arbeit wichtig?

her Seele

In meiner künstlerischen Arbeit ist mir vor allem Ehrlichkeit sehr wichtig. Als Künstler müssen Sie in erster Linie aufrichtig gegenüber sich selbst sein, ihre eigenen Wünsche und Vorstellungen versuchen klar zu definieren und schließlich zu realisieren. Dabei ist aber natürlich auch eine gewisse Kompromissbereitschaft und Offenheit in der Zusammenarbeit mit anderen Musikern notwendig. Eine zu starke künstlerische Spezialisierung würde diesen Eigenschaften entgegenarbeiten. Meiner Meinung nach kann ich also immer nur eine ganz spezifische Auswahl an Stücken eines Komponisten spielen, nur sehr selten das gesamte Werk. Denn die ehrliche künstlerische Auseinandersetzung ist der Prozess des Suchen und Findens eines ausgewählten Repertoires und dessen Realisierung in einer Interpretation, die den eigenen Vorstellungen so weit wie möglich entspricht. Kunst kann schließlich nicht in Massen produziert werden.

Am Programm beim Konzert in Raiding stehen zwei große Werke von Franz Liszt. Die Variationen über „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ und „Funérailles“. Wie ist Ihr persönlicher Zugang zu diesen Werken?

Also die Variationen sind für mich absolut vergleichbar mit einer Chaconne von Johann Sebastian Bach: Stellen Sie das Stück einer Chaconne gegenüber und Sie werden staunen: Diese einzigartige Kombination aus einer Fantasie, der Variationsform und den choralartigen Passagen! Auch inhaltlich zeigt sich ein Zusammenhang: Liszt hat seine Bearbeitung von Bachs Kantate „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“ in jener Zeit geschrieben, als seine Tochter Blandine plötzlich verstarb, wenige Jahre zuvor war auch sein Sohn Daniel an der Schwindsucht gestorben. Das Werk ist also nicht nur eine der wichtigsten Zeugnisse seiner Beschäftigung mit Bach, sondern auch ein erschütterndes Dokument für Liszts Seelenlage in seinen ersten Jahren, die er in Rom verbrachte. Das Stück Funérailles - „Leichenbegängnis“ - ist von seiner Thematik

den Variationen sehr ähnlich, hat jedoch seinen Ursprung in dem bereits 1834 im Gedenken an die Opfer des ungarischen Aufstands begonnenen Zyklus „Harmonies poétiques et religieuses“.

Neben den Stücken Liszts steht Schumanns Klavierquintett op.44 am Programm, ein Werk, von dem Franz Liszt meinte, es sei nicht nur „akademisch“, sondern auch „gar zu leipzigerisch“ – was immer er damit auch meinte.

Dieses Quintett ist ein Meisterwerk! Aber ich glaube zu verstehen, was Liszt gemeint haben könnte: er sah das Werk als zu akademisch im Umgang des Komponisten mit der Form. Schumann hatte mit seinem Quintett op.44 zwar ein absolut bahnbrechendes Werk mit überbordendem musikalischen Reichtum geschrieben, trotzdem ist es natürlich streng mit der traditionellen Sonatenform verbunden. Dies war für Liszt der alleinige Ansatz seiner Kritik: Ihm, der sich schon in seinen Jugendjahren von den traditionellen Formmodellen losgelöst hatte und der immer auf der Suche nach neuen Kompositionsstrukturen war, ging es in seiner Beurteilung immer nur um die Form, niemals um den musikalischen Inhalt!

Sozusagen als krönender Abschluss folgt in Raiding das f-moll Klavierkonzert von Chopin in der Fassung für Klavier und Streichorchester.

Eine Fassung, die übrigens vom Komponisten selbst stammt! Im 18. und 19. Jahrhundert haben sich solche Bearbeitungen von Klavierkonzerten mit Kammerbesetzungen etabliert, da für Aufführungen in fürstlichen oder großbürgerlichen Salons zu wenig Platz für ein ganzes Symphonieorchester war. Mäzene und andere potentielle Förderer, Musiker und Zuhörer waren mit diesen Ausgaben zufrieden, denn sie gestatteten eine bequeme Aneignung neuester Klänge ohne erheblichen Aufwand. Chopin hatte 1833 parallel zur Orchesterversion ein Particell für Streichquartett - plus Kontrabass ad libitum - beim Verleger Maurice Schlesinger in Paris veröffentlicht. Hier werden die Orchesterstimmen auf das Quartett verteilt, sodass

die Streicher nun solistisch tätig sind. Das gesamte Orchesterwerk verwandelt sich also in ein kammermusikalisches Stück.

Aber schmerzt bei dieser Fassung nicht ein bisschen der Verlust der Instrumentalfarben des Orchesters?

Für die Musik selbst ist dies kein Verlust, da beide Klavierkonzerte von Chopin von ihrer Anlage her Solostücke mit Begleitung sind. Erinnern wir uns, wie viele Klavierbearbeitungen Franz Liszt von verschiedensten Orchesterstücken gemacht hat! Und hat es den Stücken geschadet? Nein, im Gegenteil. Viele wurden dadurch überhaupt erst bekannt gemacht. Aber es hängt natürlich immer auch viel vom Bearbeiter und vom Stück selbst ab. Bei einem späteren Mozart- oder einem Beethoven-Klavierkonzert wäre so ein Arrangement wahrscheinlich nicht sinnvoll.

Im kommenden Jahr feiern wir den 200. Geburtstag von Franz Liszt. Wird sich auch das Wörthersee Classics Festival intensiv mit Liszts Schaffen auseinandersetzen?

Das Wörthersee Classics Festival hat zwar mit Brahms, Mahler, Wolf, Berg und Webern andere Giganten, aber wir werden mit Sicherheit Liszts „Les Preludes“ aufführen und so auch den Jahresregenten entsprechend würdigen.

Donnerstag 24. Juni 19.30 Uhr
Franz Liszt Konzertsaal Raiding

„Große Romantik“
Alexei Kornienko, Klavier
Moskauer National Quartett

F. Liszt: Funérailles (aus : „Harmonies poétiques et religieuses“)
F. Liszt: Variationen über „Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen“
R. Schumann: Klavierquintett Es-Dur op.44
F. Chopin: Klavierkonzert Nr.2 f-moll op.21

Karten: € 39,- / 33,- / 27,- / 21,-
Tel: +43-(0)2619-51047
raiding@lisztzentrum.at
www.lisztfestival.at